



Neuenburger Fass im Weinkeller
des Badischen Winzerkellers Breisach

thema des monats

Neuenburg am Rhein und der Wein

„Von wegen kein Wein!“ Mit dieser Überschrift beginnt der Leserbrief der Neuenburger Gastwirtin und Winzerin Brigitte Weber, den die Badische Zeitung am 25. Juli dieses Jahres veröffentlicht hat. Der Brieftext bezieht sich auf eine Sonderausgabe der BZ mit dem Titel „Wir sind Baden“, in welcher die falsche Behauptung aufgestellt wird, dass „in Neuenburg überhaupt keine Reben wachsen.“ Man mag dem Autor zugutehalten, dass die alte Zähringerstadt in der Tat nicht eben als Wein-Enklave bekannt ist. Und doch hat Neuenburg am Rhein eine traditionelle Rebkultur, die sich bis auf den heutigen Tag erhalten hat. Zwar geht die ehemalige Winzergenossenschaft Neuenburg in den 50er-Jahren des vergangenen Jahrhunderts in die WG Breisach ein, doch gibt es noch immer an die siebenzig Winzer in Neuenburg, deren Rebbesitz in der Hauptsache auf der Gemarkung des Auggener Ortsteils Hach gelegen ist. Satt 18 Hektar sind hier in Neuenburger Besitz, in den Lagen Letten und Auggener Schäf. Von daher auch der etwas markige Neuenburger Spruch: „Halb Hach gehört Neuenburg.“ Die meisten Neuenburger Winzer sind aus diesem Grund inzwischen Mitglieder beim Winzerkeller Auggen. Außerdem existiert

mit dem Gasthaus „Weißes Kreuz“ auch ein kleines aber feines Weingut in Neuenburg am Rhein, das über einen hochmodernen Keller verfügt und im Restaurantbetrieb seine selbstgezogenen Weine ausschenkt.

Um dem Neuenburger Wein und seiner Geschichte auf die Spur zu kommen, bedurfte es umfangreicher Recherchen im Stadtarchiv. Warum das Thema gerade jetzt so aktuell ist und auf großes Interesse stößt, hängt zumindest teilweise mit den Ausgrabungen zusammen, die in der Schlüsselstraße einen mittelalterlichen Keller freigelegt haben, wobei man auf ein erstaunliches Artefakt gestoßen ist. Seit Wochen schon berichtet die Presse über dieses ominöse Fundstück, bezüglich dessen Art und Gebrauch Archäologen und Historiker heftig spekulieren. Könnte es sich bei der großen Steinschale in Kelchform um eine Art Weinzuber handeln? Oder ist es doch – wie einige vermuten – ein sakraler Gegenstand? Im Zuge der Diskussionen taucht natürlich die Frage auf: Was hat es mit dem Neuenburger Wein denn nun wirklich auf sich? Erste Hinweise, die auf Neuenburger Rebbesitz schließen lassen, tauchen schon kurz nach der Gründung der Stadt und ihrer Erhebung zur freien Reichsstadt auf, also im 12. und

13. Jahrhundert. Damals ist es gang und gäbe, dass reiche Bürger und Adlige den Klöstern Stiftungen, Schenkungen oder Vererbungen in Form von Grundbesitz vermachen. Dahinter steckt die Hoffnung der edlen Spender, mittels der solcherart auf lange Zeit gesicherten Seelenmessen den lieben Gott gnädig zu stimmen und Fege- oder gar Höllenfeuer abzuwenden. Denn oftmals ist das Sündenregister dieser Herrschaften erheblich. Hinweise, dass bei diesen Schenkungen auch Weinberge den Besitzer wechseln, finden sich beispielsweise im Archäologischen Stadtkataster von Baden-Württemberg Band 27 über Neuenburg am Rhein. Dort ist – unter anderem – ein abgegangener Besitz des Reuerinnenklosters Freiburg in Neuenburg aufgeführt, und zwar handelte es sich um ein „Haus mit Trotte“. Eine andere Neuenburger Trotte aus mittelalterlicher Zeit wird im Güterbuch des Klosters Tennenbach erwähnt. Die Urkunde darüber befindet sich heute im Badischen Generallandesarchiv in Karlsruhe. Das Kataster erwähnt weitere städtische Trotten, die jedoch nicht mehr lokalisierbar sind. Auch besitzt das Neuenburger Sondersiechenhaus St. Georgen in früherer Zeit neben landwirtschaftlichem Besitz und Wald auch „Reben im Herrenberg,

Letten und Gollten". Als im 18. und 19. Jahrhundert die Säkularisierung ihren Lauf nimmt, wird der klösterliche Grundbesitz veräußert – oft in öffentlichen Versteigerungen, bei denen nun die betuchten Bürger zuschlagen können. Und so kommt es, dass zahlreiche Neuenburger sich Rebland erwerben – in der Hauptsache solches, das bei dem Dorf Hach liegt. Dieses traditionelle Rebland ist zum großen Teil heute noch im Besitz der Neuenburger Winzer. Doch auch in und bei Neuenburg selbst gibt es – zumindest bis zum 2. Weltkrieg – noch viele Rebanlagen. Im oben erwähnten Leserbrief wird eine Postkarte erwähnt, auf der gut zu sehen ist, dass der Süden und „die Riese im Westen der Stadt“ komplett mit Reben bepflanzt sind. Auch historische Fotos liefern hierfür den Beweis. Und sogar heute noch existieren im Stadtgebiet von Neuenburg zwei Weingärten, einer in der Nähe der Maria-Himmelfahrtskirche, einer nahe beim alten Wasserturm. Der Leserbrief nennt noch weitere Details: „Im Jahr 1940 verzeichnete man auf Neuenburger Gemarkung folgende Rebstücke, fast ausschließlich mit Guteled und – damals schon – Guteled-Pfropfreben bepflanzt: Ortsetter 3,742 Hektar, Brestenberg 31,73 Ar, „In den Einfängen“ 18,74 Ar, Oberer und Mittler Kreuzmattacker 7,13 Ar, zusammen als 4,318 Hektar. 1962 waren es laut Konstantin Schäfer (Anmerkung Verf.: Neuenburg – Geschichte einer preisgegebenen Stadt, Rombach Verlag 1963) fünf Hektar Rebland auf Neuenburger Gemarkung. Neuenburg hat noch viele altingesessene Winzerfamilien (im Nebenerwerb oder auch als Hobby).“ Zahlreiche historische



Ein Bild der Reblandschaft in Neuenburg am Rhein aus dem Jahre 1927

Hinweise auf den Neuenburger Wein finden sich im alten Neuenburger Stadtrecht (Oberrheinische Stadtrechte, Carl Winters Heidelberg, 1913). Wie auch die Neuenburger Rheinfischer müssen im Mittelalter alle Berufe, die mit dem Wein zu tun haben, jährlich einen feierlichen öffentlichen Eid ablegen. Aus dem Jahr 1616 ist im Wortlaut ein

Eid festgehalten, den die „Weinsticher“ zu schwören haben. Ein Auszug aus dem Text befiehlt „... den wirten und weinschenken allen wein jederzeit in rechte, gesunde vaß zue ziehen, dieselben vaß alle von stand an zu besigeln und zu verschaffen, dass die wirt und weinschenken ab den geliger nit verrückt oder hinweg geton werden.“ Man ist also streng darauf bedacht, dass kein gepanschter Wein ausgeschenkt wird. Und das ist bei den zahlreichen Wirtshäusern und Weinschenken im alten Neuenburg durchaus verständlich. Wein und Bier sind zu dieser Zeit nicht wegzudenkende Nahrungsmittel und oft gesünder als das aus den Ziehbrunnen geschöpfte Wasser. Aus dem gleichen Jahr ist im Stadtrecht auch nachzulesen, dass Verstöße mit erheblichen Geldbußen geahndet werden. Noch ausführlicher zitiert Konstantin Schäfer in der oben erwähnten Dokumentation aus dem damaligen „Reinheitsgebot“: „Sie sollten auch khein Weideschen (Pottasche) noch sonst nichts anders, dadurch den Menschen Kranckheit entstehen möchten, in den Wein thuen, besonder den Laßen bleiben, wie Ihne der liebe Gott erschaffen hat.“ Wer beim Betrügen erwischt wird, zahlt jedes Mal zur Strafe „ohn alle gnad ein Pfundt.“ Die Wirte dürfen auch den Preis des Weines nicht festsetzen. Dies übernimmt der Weinschätzer oder Weinsticher – eine Art mittelalterlicher Qualitätsmanager!

Der Weinumsatz der Schenken und Wirtshäuser ist beträchtlich. Allein für das „Haus zum Hasen“ wird er im 17. Jahrhundert mit jährlich 14 Saum (Ohm) – das entspricht etwa 2100 Litern – beziffert. Es ist nicht verwunderlich, dass es bei sol-

chen Mengen unter den trinkfreudigen Zechern hin und wieder zu verbalen und sogar handgreiflichen Übergriffen kommt. Wer jedoch solcherart „Arges oder Übles, als mit Fluchen oder in anderer Weg“ tut, wird mit „ein Pfundt und zehen Schilling“ von der Obrigkeit zur Kasse gebeten. Die Ordnungshüter, zu jener Zeit „Büttel“ genannt,

kennen keinen Pardon! Etwas irreführend bezüglich des Rebbesitzes der Neuenburger ist der Text einer kaiserlichen Urkunde vom 2. September 1496. Im 15. Jahrhundert hat Neuenburg schwer unter den vielen Hochwassern zu leiden, welche der Rhein führt. Stadtchronist Winfried Studer schreibt darüber in seinem kürzlich im Sutton-Verlag erschienenen Buch „Historisches Schaufenster Neuenburg am Rhein“ zutreffend: „Das

1951er Auggener Schäf aus der Winzergenossenschaft Neuenburg in Baden



Geld der Stadt ‚versank‘ buchstäblich im Rhein.“ Neuenburg wird zahlungsunfähig. Da tritt als Retter Kaiser Maximilian II., der „letzte Ritter“, in Erscheinung. Er verleiht der Stadt Zollrechte für den Warenverkauf und gewährt den Bürgern, ihre Stadt landeinwärts bis an den „Regkenhag“ zu verlegen. Gemeint ist das Rebgebiet „Reggenhag“ bei Müllheim. Doch die Neuenburger ziehen es vor, am Rhein zu bleiben. Der berühmte Reggenhag bleibt im Besitz der Müllheimer.

Alles in allem kann gesagt werden, dass Neuenburg zwar nicht zu den berühmtesten Weinorten am Rhein zählt, jedoch seit frühester Zeit über Reben und Kelteranlagen verfügt. Der Neuenburger Winzergenossenschaft, die im Jahr 1930 gegründet wird – mit Franz Kappeler als erstem Vorstandsvorsitzendem – ist nur eine Lebensdauer von ca. 20 Jahren beschieden. Danach geht sie in die Zentral-WG in Breisach ein. Der ausgeräumte Gewölbekeller allerdings existiert heute noch tief unter dem Haus am Basler Platz. Dort stand einst auch das große, mit wunderbaren Schnitzereien geschmückte Holzfass, das heute noch in der Kellerei in Breisach zu besichtigen ist.

Auf ein besonders originelles Fundstück im Zusammenhang mit dem Neuenburger Wein stößt man jüngst anlässlich der Renovierung des Pfarrhauses am Franziskanerplatz bei der Entrümpelung des umfangreichen Kellers. Eine Flasche, gefüllt mit „Auggener Schäf“ aus dem Jahr 1951, wird sichergestellt und ins Stadtarchiv verbracht. Und wer weiß, was die zukünftige Forschung zum Thema „Neuenburg am Rhein und der Wein“ noch alles zutage fördern wird. ◀ **Bianca Flier**